

# Kommunaler Seniorenbeirat



## **Auswertung der Befragung zur Erfassung eines Stimmungsbildes der Weimarer Seniorinnen und Senioren**

## Inhaltsverzeichnis

### Allgemeine Angaben

Altersgruppen .....	3
Geschlecht .....	4
Wohnort.....	4
Haushaltsstruktur.....	5
Finanzielle Situation.....	6

### Wohnsituation

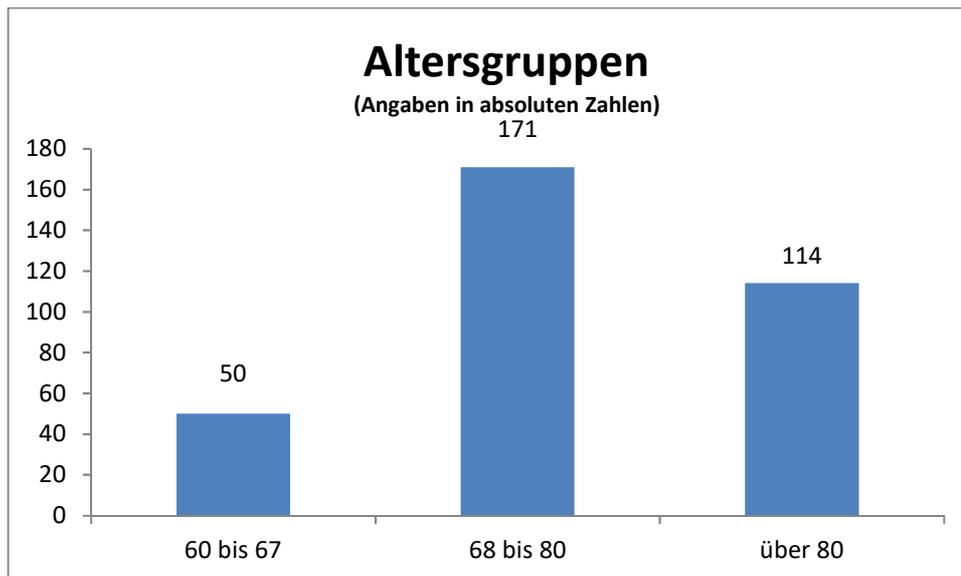
Mietsituation .....	6
Wohnungsgröße .....	7
Anschluss an ÖPNV .....	8
Nähe zu Versorgungseinrichtungen.....	8
Altersgerechte Ausstattung von Wohnung und Umfeld .....	9
Zusammenleben mit Kindern und Freunden .....	10
Finanzielle Aufwendung für die Wohnung.....	11
Zukünftige Wohnentscheidungen .....	11
Erwerbsleben .....	12
Soziales Umfeld, gesellschaftliche Integration, Teilhabe .....	13
Ärztliche Versorgung .....	17
Vorsorge.....	19
Informationsquellen .....	20
Anregungen und Hinweise .....	21

## Allgemeine Daten

Von Oktober 2018 bis Januar 2019 wurde eine Befragung unter Weimarer Seniorinnen und Senioren durchgeführt. Die Fragebögen wurden über Verbände und Vereine, Selbsthilfegruppen sowie andere Seniorengruppen verteilt. Zusätzlich gingen Mitglieder des kommunalen Seniorenbeirates der Stadt Weimar mit den Fragebögen auch in Pflegeeinrichtungen. Die Bögen lagen freizugänglich in der Stadtverwaltung Weimar aus und konnten von der Internetseite der Stadt Weimar geladen werden. Deshalb ist die Anzahl der verteilten Fragebögen nicht genau zu benennen. Diese wird etwa auf 1.000 Fragebögen geschätzt. 335 Fragebögen wurden ausgefüllt, zurückgegeben und für die Auswertung digitalisiert. Das entspricht einer geschätzten Rücklaufquote von 33 Prozent.

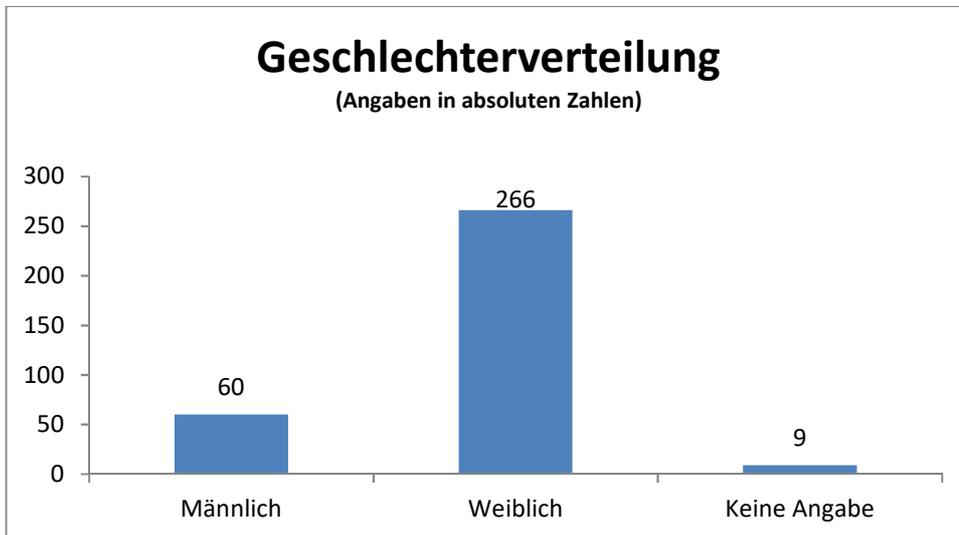
## Befragte Altersgruppen

Betrachtet man die Altersverteilung der Antwortenden, ergibt sich folgendes Bild: 15 Prozent der Befragten waren 60 bis 67 Jahre alt, 51 Prozent 68 bis 80 Jahre und 34 Prozent über 80 Jahre alt.



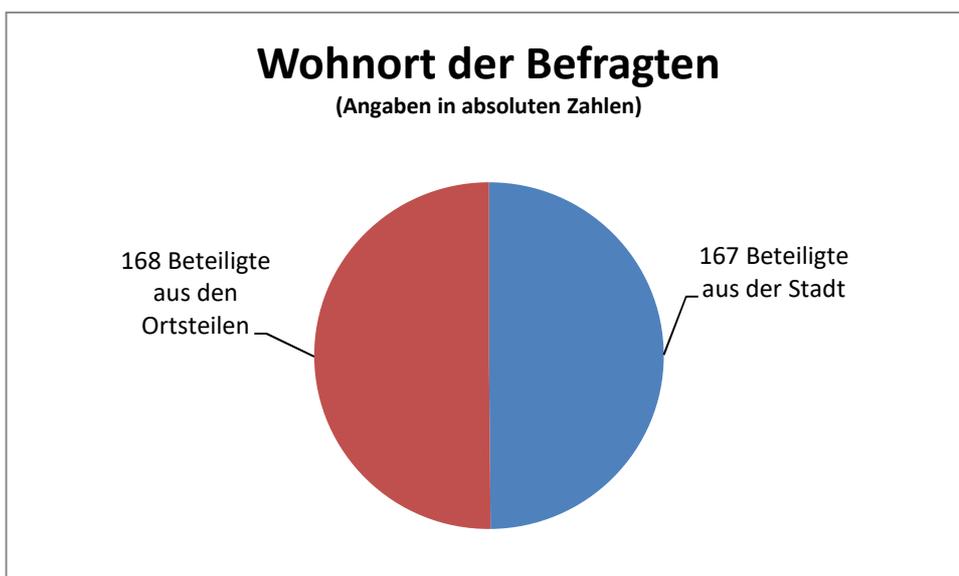
## Geschlechterverteilung

17,9 Prozent der Teilnehmenden sind männlich, 79,4 Prozent weiblich und 2,7 Prozent machten keine Angabe dazu.



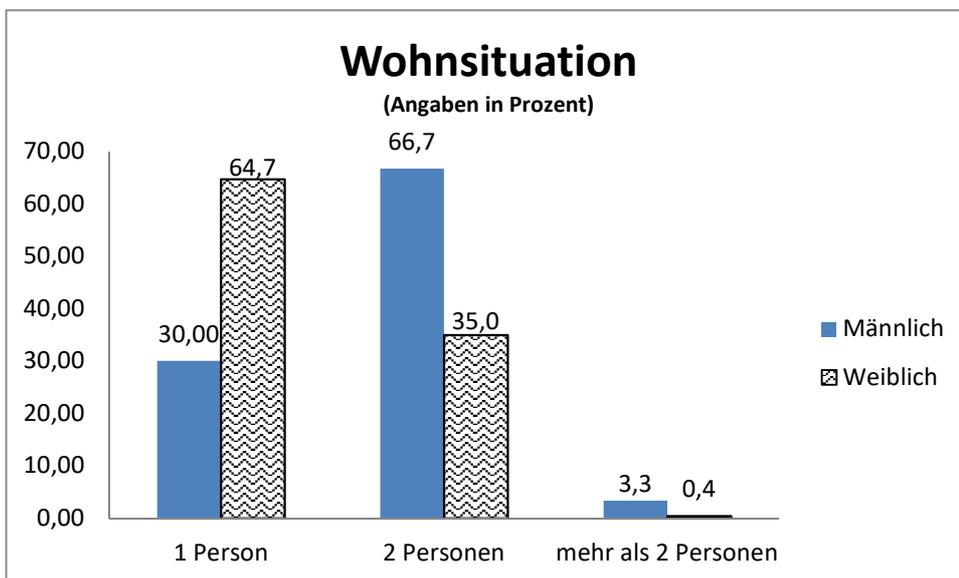
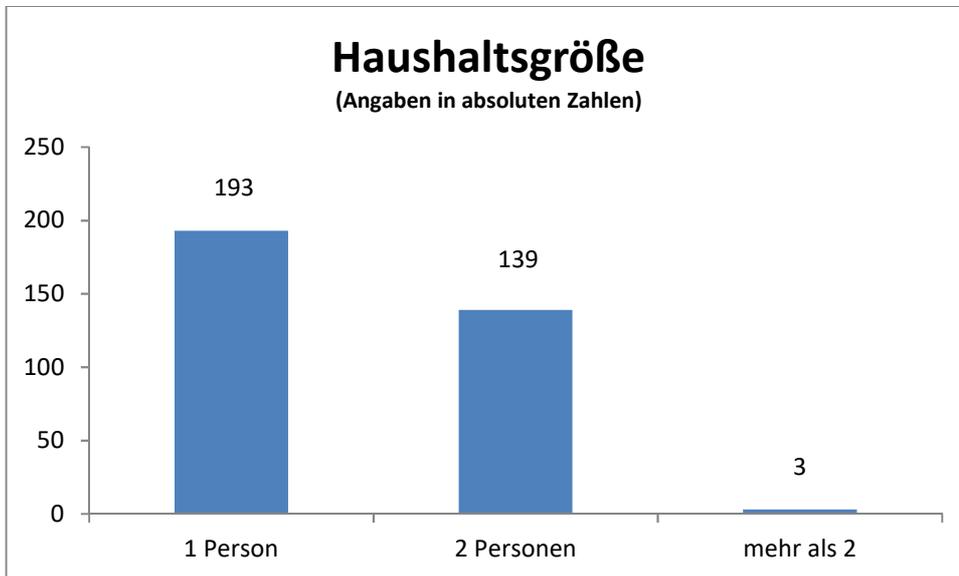
## Wohnort

Die beteiligten Seniorinnen und Senioren wohnen zu fast 50 Prozent in den Ortsteilen bzw. in der Stadt. Hier ist eine Fehlerquote auf Grund des Verständnisses der Zuordnung zu Stadt oder Ortsteil möglich. Einige der befragten Personen aus Weimar-West oder Weimar-Nord fühlen sich als in Ortsteilen Wohnende.



## Haushaltsstruktur

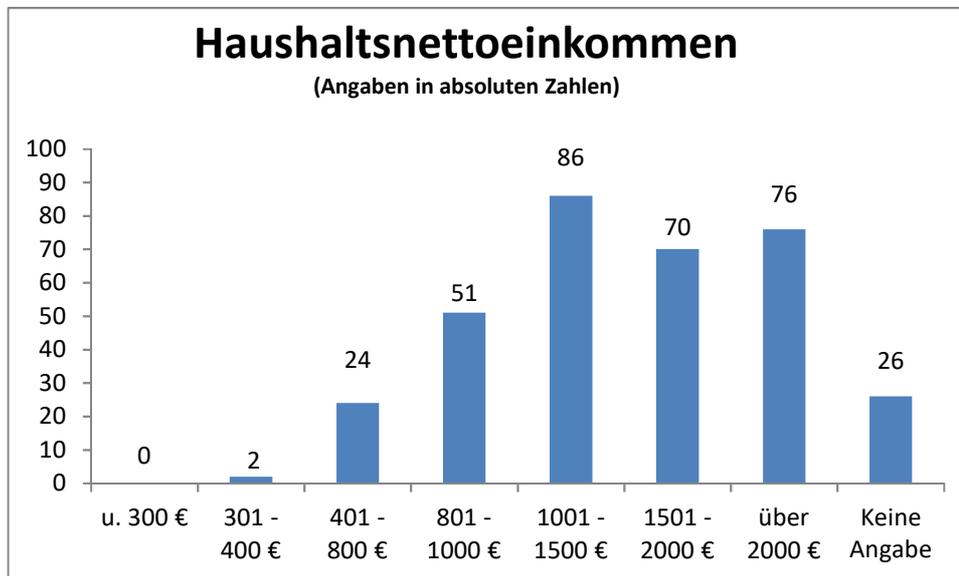
Die Beteiligten leben zu 57,7 Prozent in Einpersonenhaushalten, zu 41,2 Prozent in Zweipersonenhaushalten und weniger als 1 Prozent leben in Haushalten mit mehr als 2 Personen.



Ein Drittel der alleinlebenden älteren Menschen sind männlich und zwei Drittel weiblich.

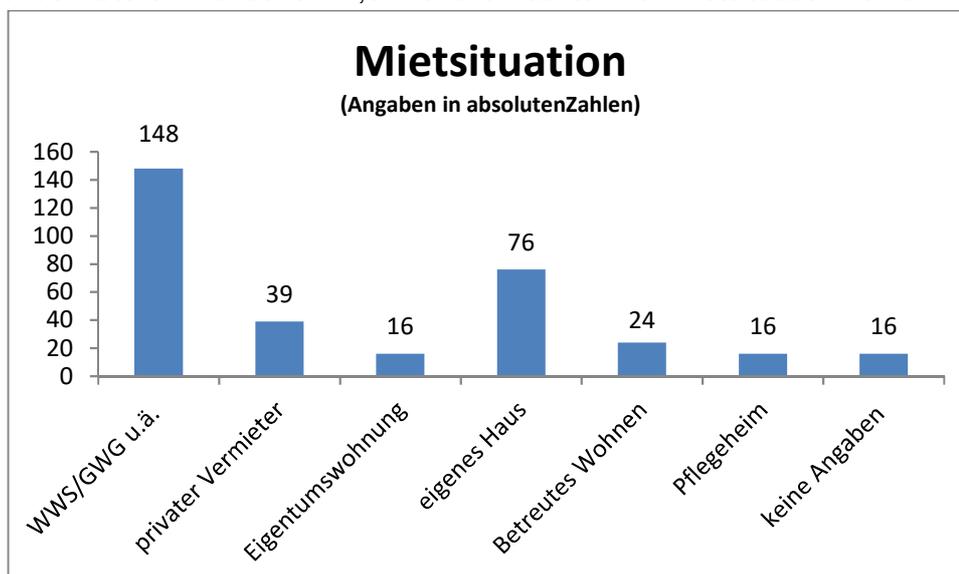
## Finanzielle Situation

Die Befragten wurden gebeten, sich zu ihrer finanziellen Situation zu äußern. Dazu wurde das Haushaltsnettoeinkommen erfragt. Über 69 Prozent der Haushalte hatten über 1.000,00 € monatlich zur Verfügung. (22,7 Prozent über 2.000,00 €). 7,8 Prozent haben dazu keine Auskunft erteilt.

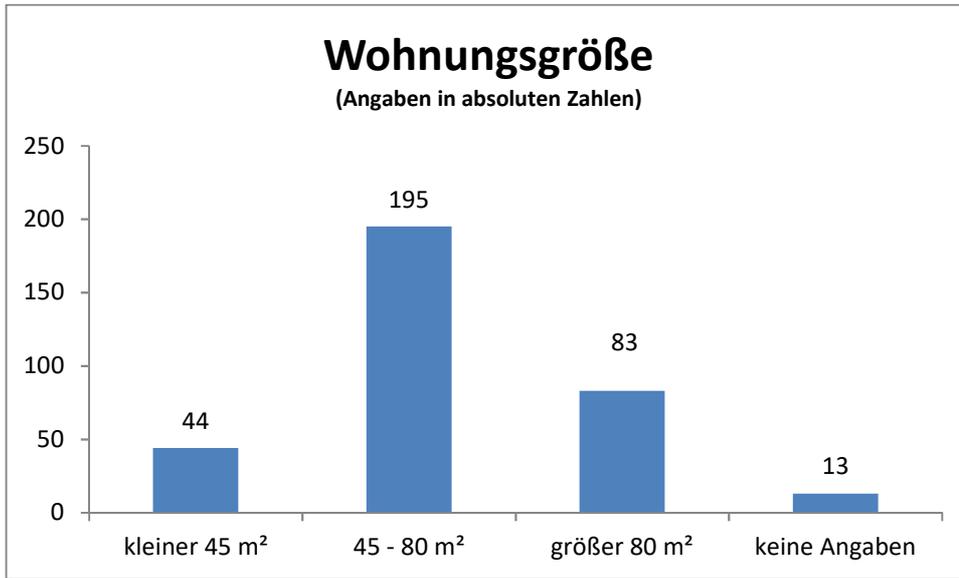


## Wohnsituation

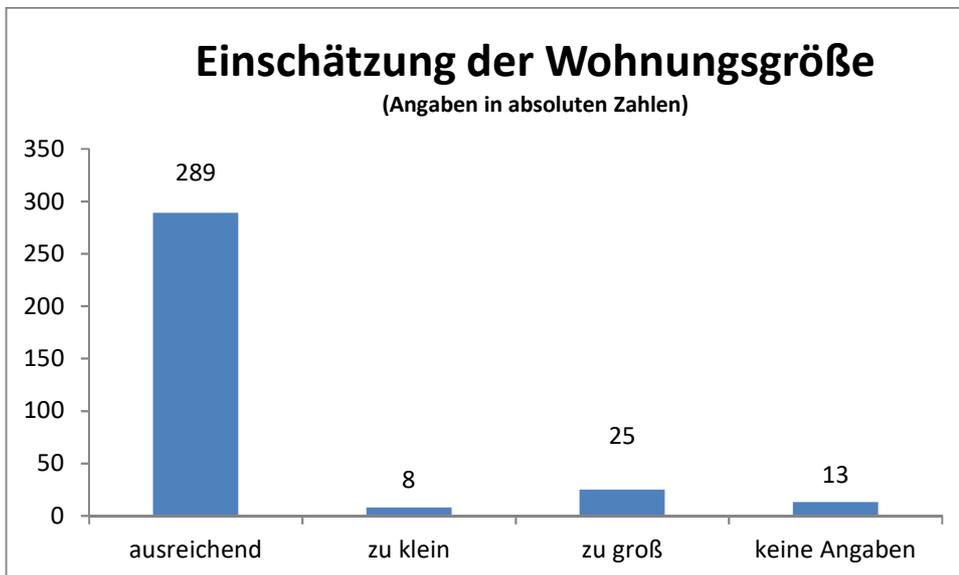
Über 55,6 Prozent der Befragten gaben an zur Miete zu wohnen und davon 44 Prozent in einer Wohnung der Weimarer Wohnstätte, der GWG oder des Handwerksbaus und 11,6 Prozent bei einem privaten Vermieter. 22,7 Prozent leben im eigenen Haus und 4,8 Prozent in einer Eigentumswohnung. 12 Prozent gaben an, im Betreuten Wohnen oder im Pflegeheim zu wohnen. Dieser Prozentsatz ist mit der Verteilung der Fragebögen zu begründen. Er repräsentiert demnach nicht das tatsächliche Verhältnis von betreut lebenden und selbstständig lebenden älteren Menschen. 4,5 Prozent machten zur Mietsituation keine Angaben.



Die Wohnungsgrößen wurden wie folgt angegeben: 13,1 Prozent kleiner als 45 m<sup>2</sup>, 58,2 Prozent 45 bis 80 m<sup>2</sup> und 24,8 Prozent größer als 80 m<sup>2</sup>. 3,9 Prozent äußerten sich nicht.

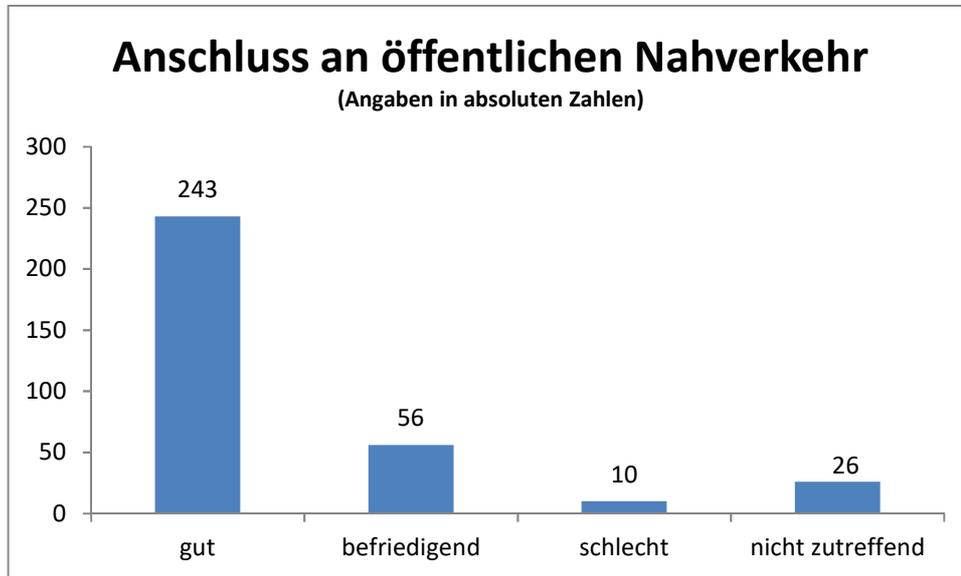


Ihre Wohnungsgröße fanden 86,2 Prozent der Befragten als ausreichend und 7,5 Prozent als zu groß.



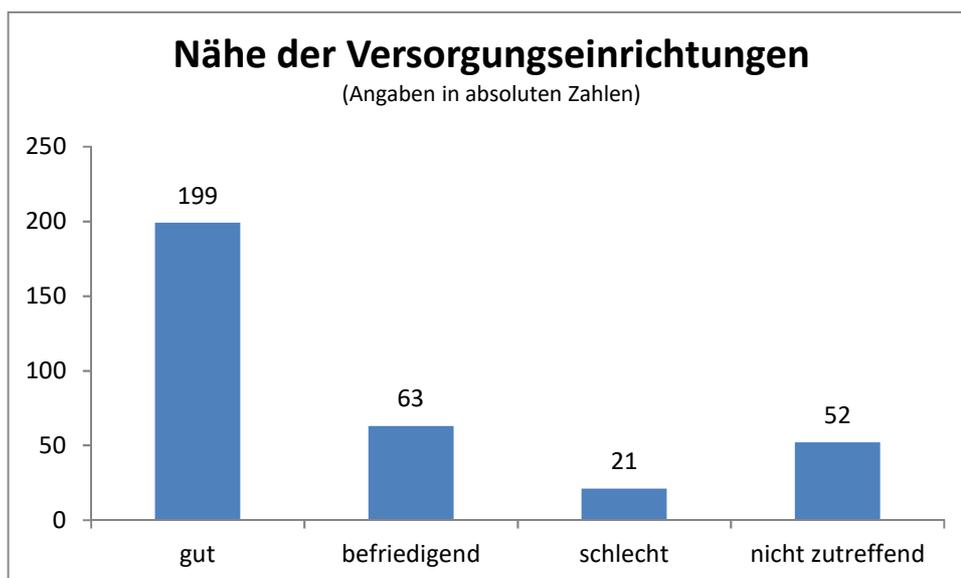
## Anschluss an ÖPNV

Bei der Einschätzung der Wohnsituation fällt auf, dass über 89 Prozent den Anschluss an den öffentlichen Nahverkehr als gut und befriedigend einschätzen. Nur knapp 3 Prozent bezeichnen den Anschluss als schlecht. 7,8 Prozent empfanden diese Frage als nicht zutreffend.



## Nähe zu Versorgungseinrichtungen

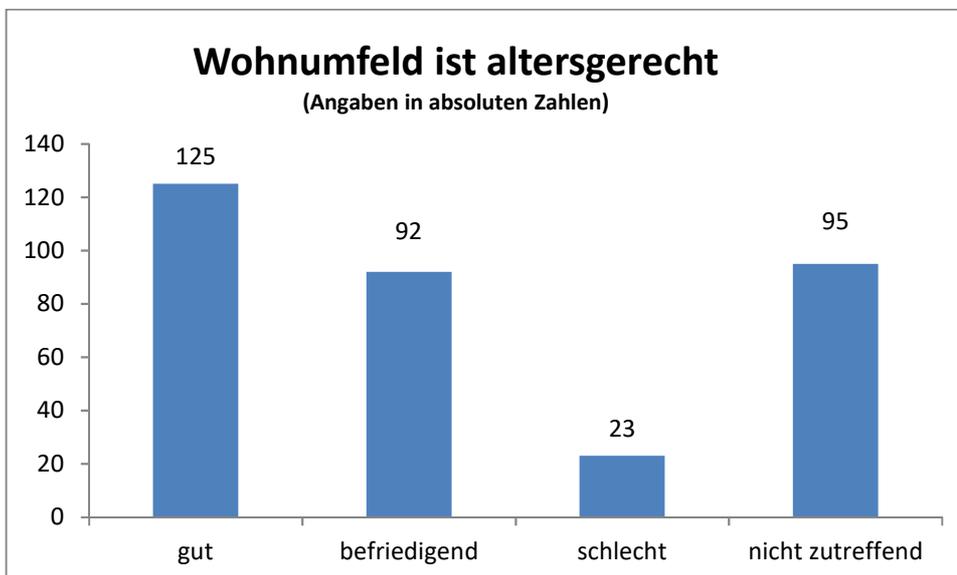
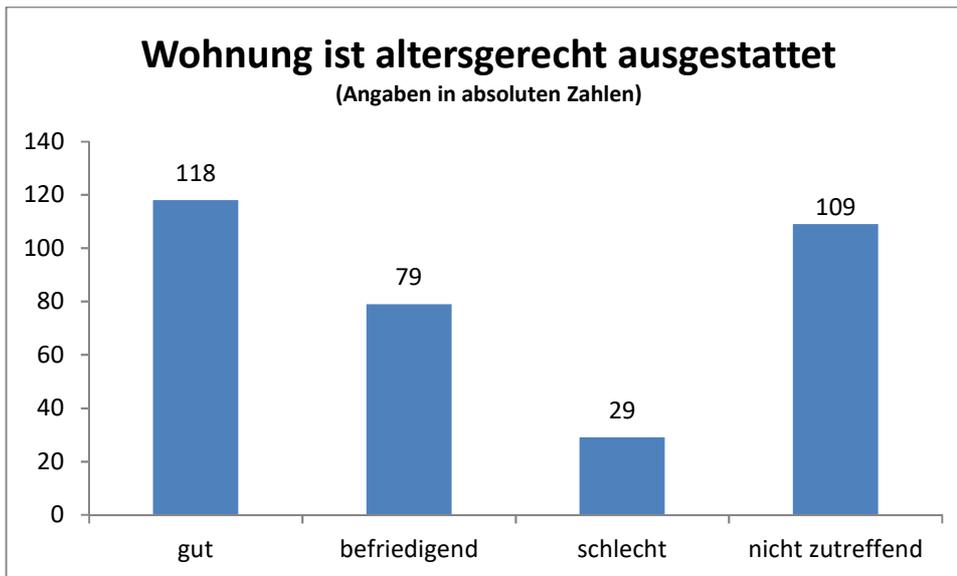
Ebenfalls ein hoher Anteil der Befragten schätzt die Nähe zu Versorgungseinrichtungen als gut und befriedigend ein – über 78 Prozent. 6,3 Prozent empfinden den Abstand als ungünstig.



## Altersgerechte Ausstattung der Wohnung und des Wohnumfeldes

Weniger altersgerecht wurde die Wohnung und das Wohnumfeld bewertet. 58,8 Prozent der Befragten schätzen die altersgerechte Ausstattung der Wohnung als gut und befriedigend ein. Beim Wohnumfeld waren dies knapp 65 Prozent.

Bei beiden Fragen ist die Antwort „nicht zutreffend“ eher als negative Einschätzung zu interpretieren bzw. die Bedeutung der Begriffe „altersgerecht“ kann nicht eingeschätzt werden. Die Aussagen wurden so formuliert, wie im Diagramm dargestellt.

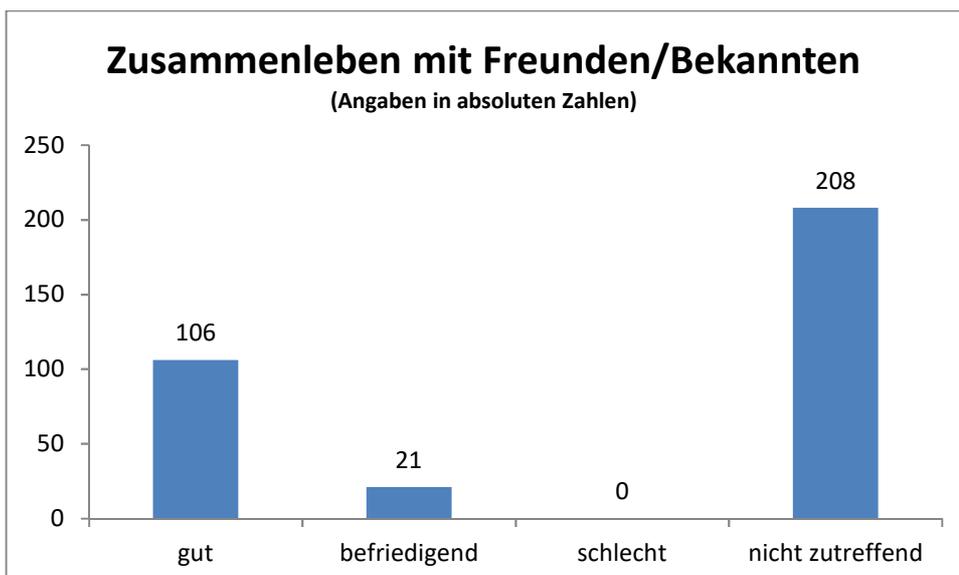
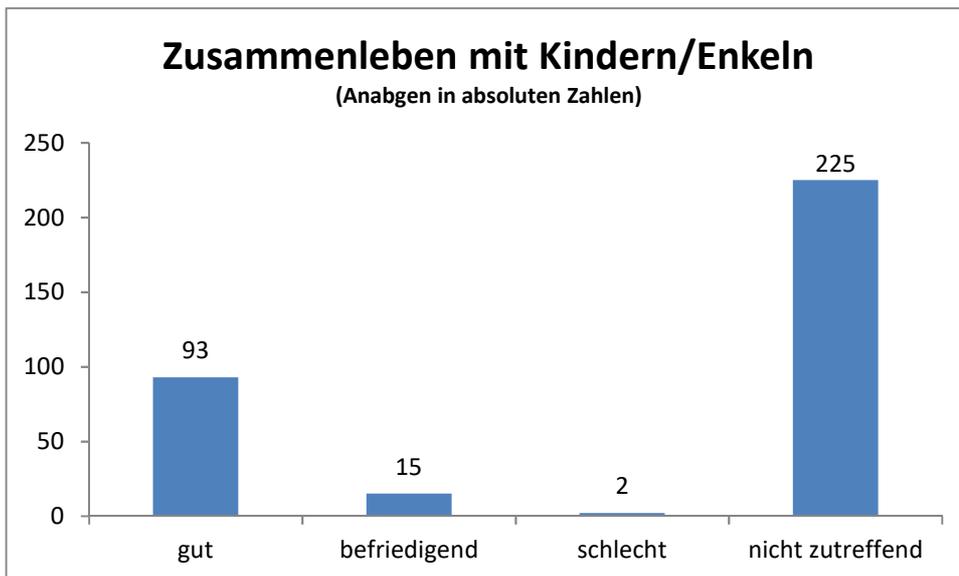


## Zusammenleben mit Kindern / Enkeln bzw. Freunden / Bekannten

Das Zusammenleben mit bzw. der enge Kontakt zu Kindern und Enkeln bzw. mit Freunden und Bekannten wurde ebenso differenziert betrachtet.

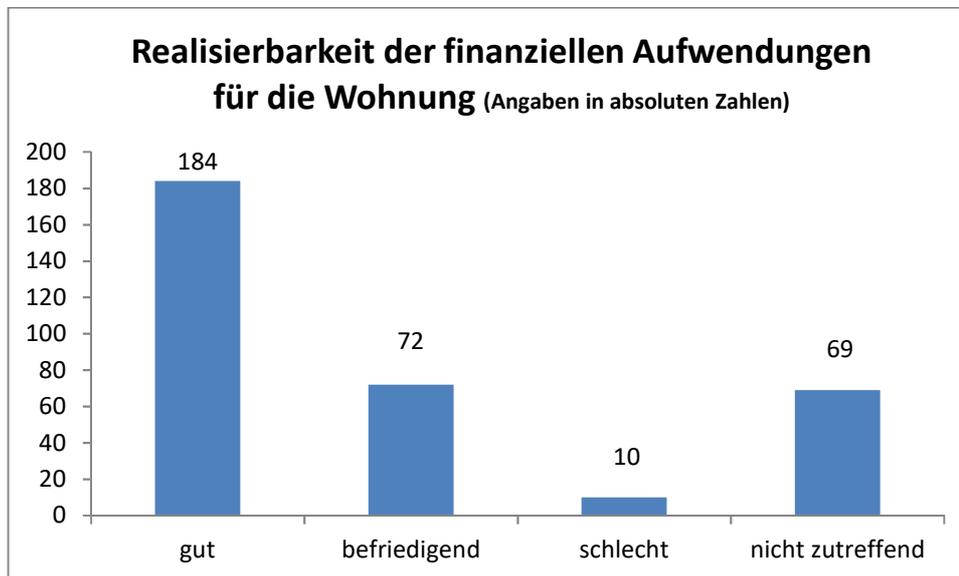
Als gut wurde das Zusammenleben mit Kindern und Enkeln von 27,8 Prozent eingeschätzt und von 31,6 Prozent mit Freunden und Bekannten.

Interpretationsspielraum lassen die hohen Anteile jeweils bei der Antwort „nicht zutreffend“ zu. Ein Teil der Befragten hat weder Kinder noch Freunde / Bekannte. Vermutlich wird der größere Teil aber die bestehenden Beziehungen zu diesen Gruppen nicht als Zusammenleben aufgefasst haben. Die Gründe dafür können ebenfalls unterschiedlich sein. (Entfernung, Häufigkeit, emotionale Intensität)



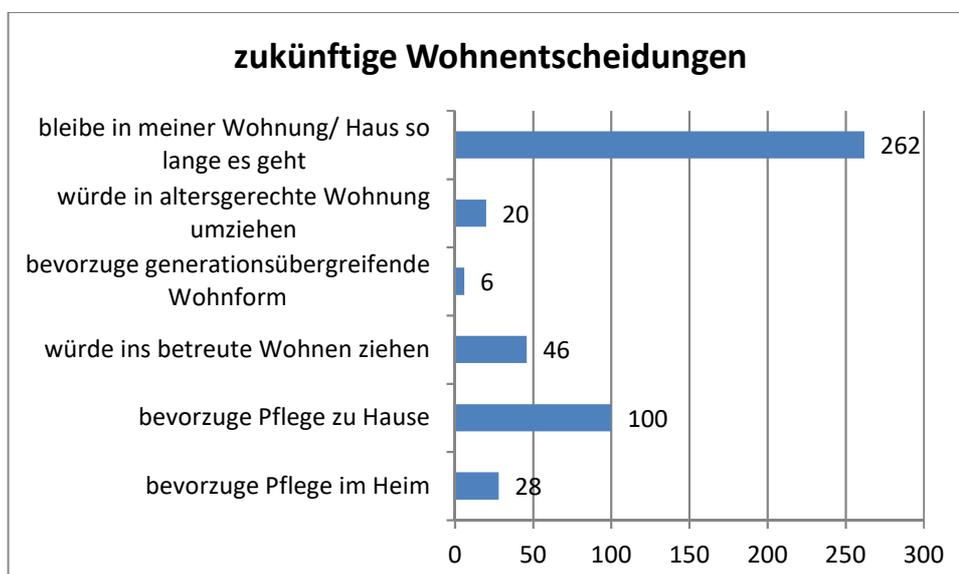
## Realisierbarkeit der finanziellen Aufwendungen für die Wohnung

Die Frage, ob die finanziellen Aufwendungen für die Wohnung realisierbar sind, beantworten 76,4 Prozent mit gut und befriedigend.



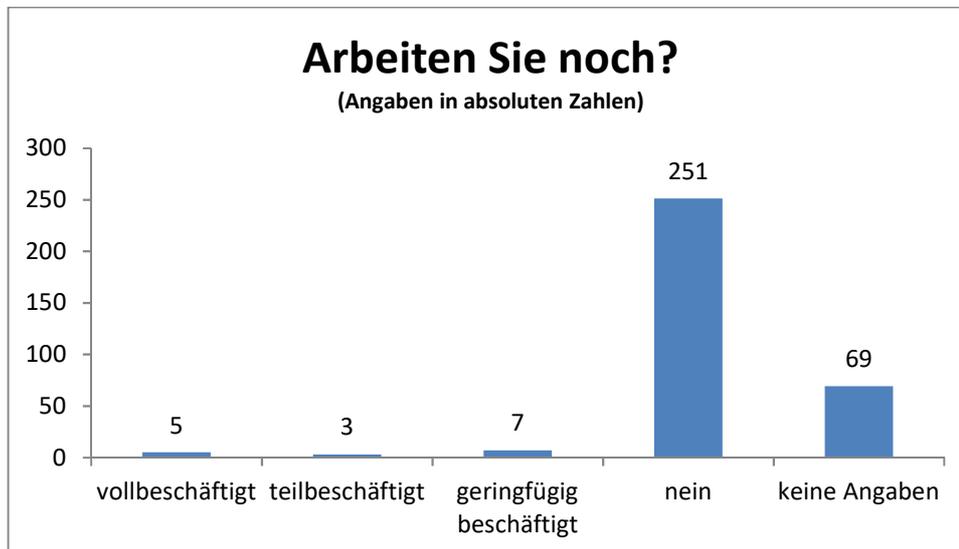
## Zukünftige Wohnentscheidung

Auf die Frage, nach den Überlegungen für den Fall, dass altersgerechte Einschränkungen mit Veränderungen in der Wohnsituation einhergehen, haben die Befragten wie folgt geantwortet: Eindeutig möchte die Mehrzahl - 78,2 Prozent - in der eigenen Wohnung / Haus so lange es geht, verbleiben. Ebenfalls bevorzugen 30 Prozent die Pflege zu Hause gegenüber 8,4 Prozent, die eine stationäre Pflege erwägen. Der größere Anteil äußert sich im Zusammenhang mit Pflege zu keiner Variante. Der Umzug in eine altersgerechte Wohnung (6 Prozent) oder in eine generationsübergreifende Wohnform (1,8 Prozent) spielte nur eine untergeordnete Rolle. Der Umzug in eine Wohnform des Betreuten Wohnens ist für 13,7 Prozent vorstellbar.



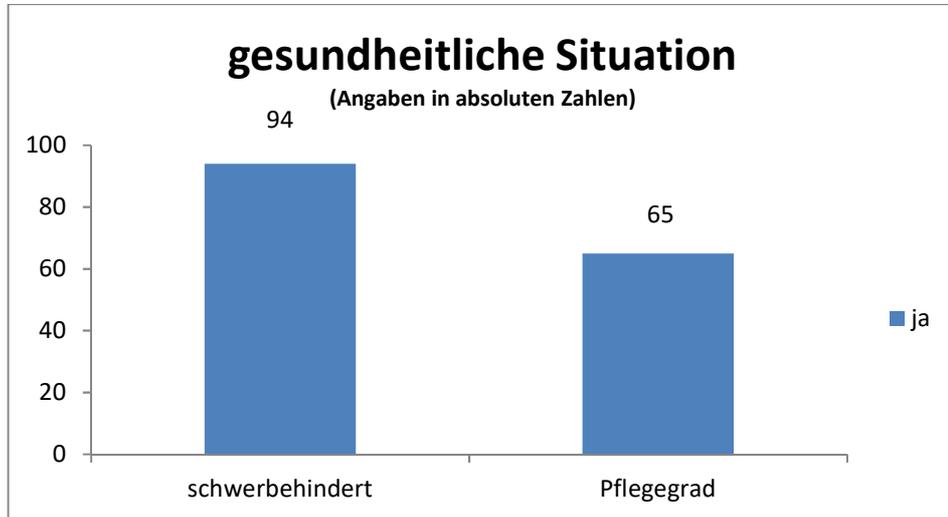
## Erwerbsleben

Die Frage, ob die Seniorinnen und Senioren noch beruflich tätig sind, beantworteten 75 Prozent mit „nein“. 20,6 Prozent machten keine Angaben. Offenbar ist auch davon der überwiegende Teil nicht erwerbstätig.

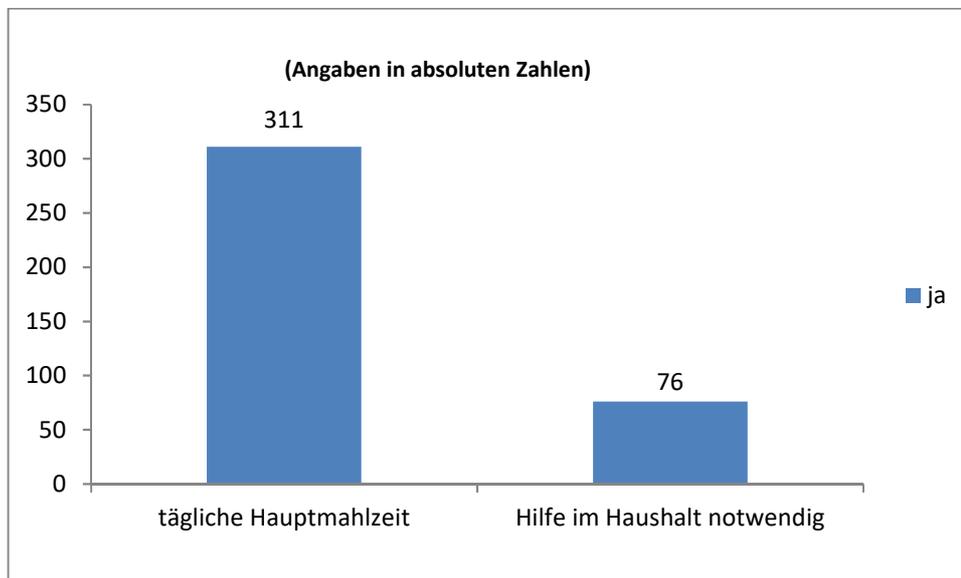


## Soziales Umfeld, gesellschaftliche Integration und Teilhabe

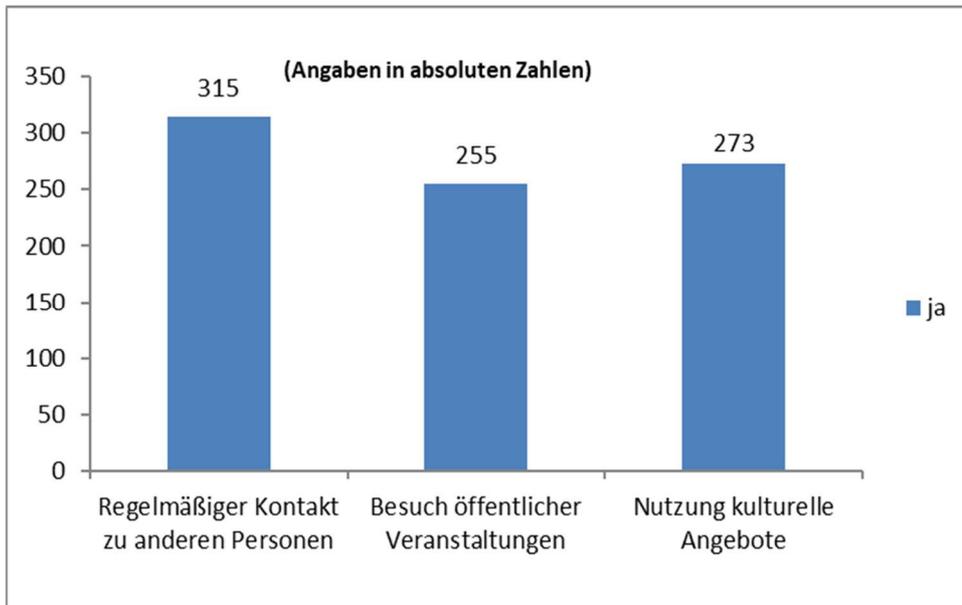
Bei der Frage nach der gesundheitlichen Situation gaben 28 Prozent an, dass sie schwerbehindert sind und 19,4 Prozent, dass sie einen Pflegegrad zugesprochen bekommen haben.



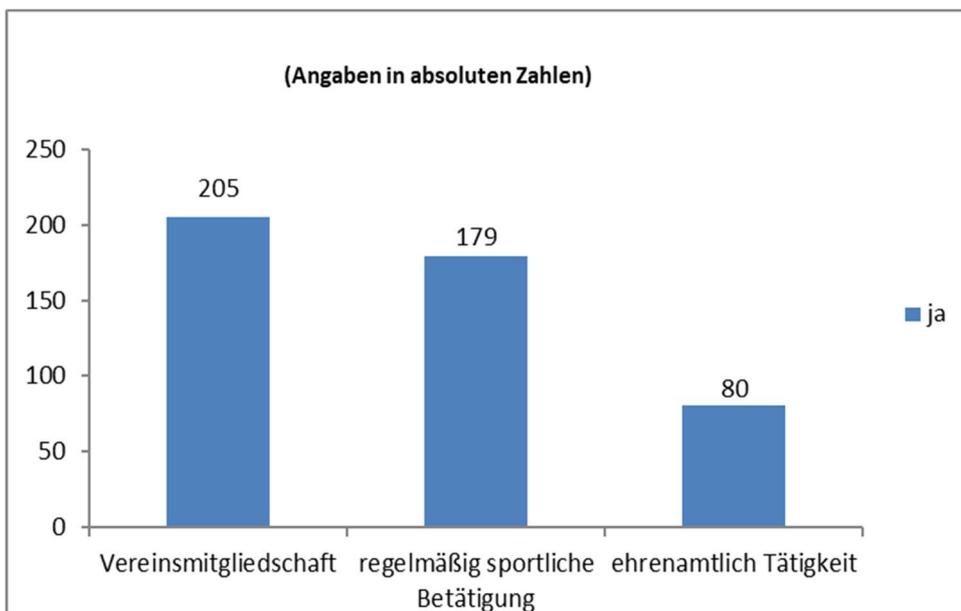
Von den Befragten gaben 93 Prozent an, dass sie täglich eine Hauptmahlzeit einnehmen. 22,7 Prozent betätigten, dass sie eine Unterstützung im Haushalt benötigen.



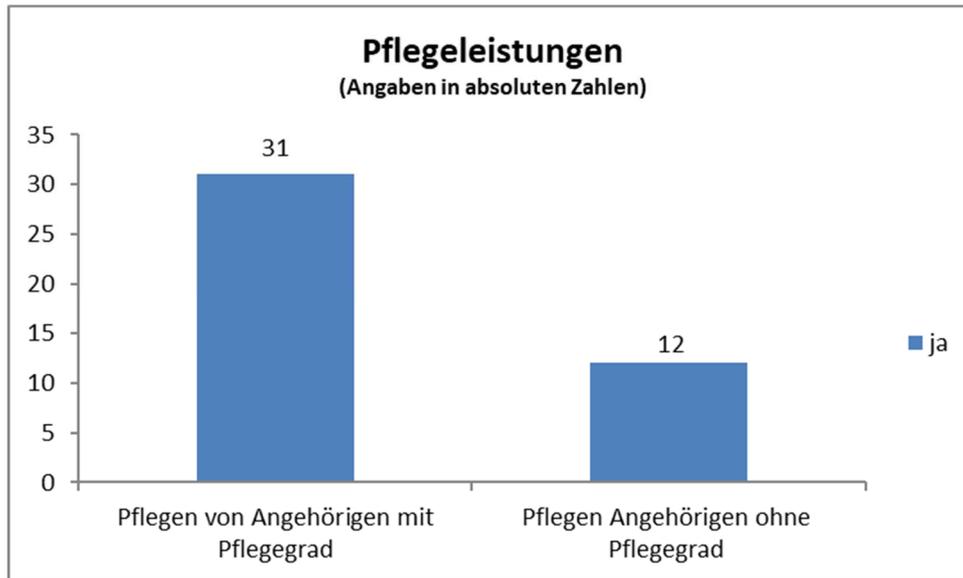
Der überwiegende Teil (94 Prozent) gab an, regelmäßig Kontakt zu anderen Personen zu haben. 81,5 Prozent nutzen kulturelle Angebote und 76,1 Prozent öffentliche Veranstaltungen. In der Rubrik der offenen Fragen gibt es dazu die Aussage, dass die kulturellen Angebote gern stärker genutzt würden, wenn die Barrierefreiheit der Einrichtungen und der Veranstaltungen besser wäre. Ebenfalls werden durch die finanziellen Möglichkeiten Grenzen gesetzt.



Die Seniorinnen und Senioren sind zu 61,2 Prozent Mitglied in einem Verein. 53,4 Prozent bestätigen, sich regelmäßig sportlich zu betätigen und 23,9 Prozent sind ehrenamtlich tätig.

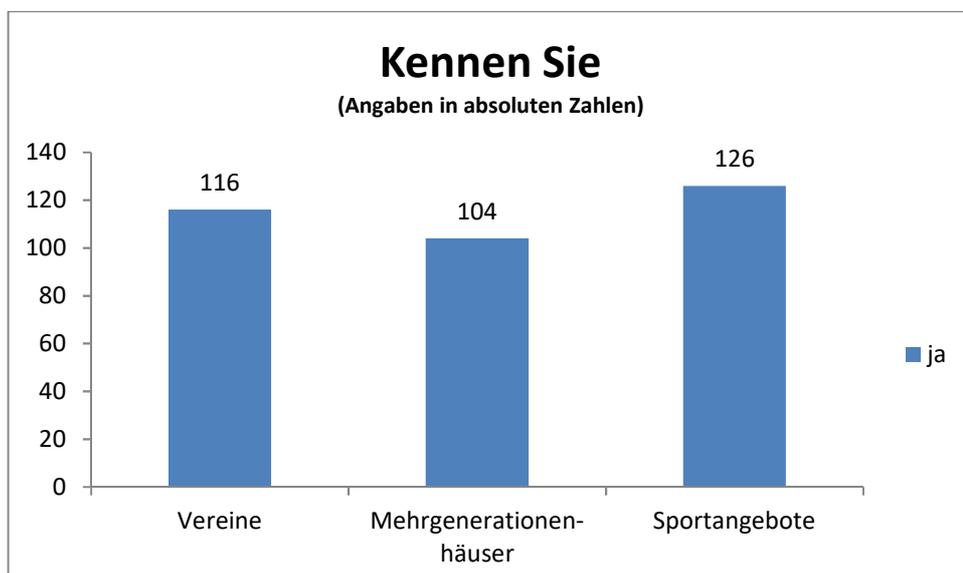


12,8 Prozent der Befragten pflegen zum Teil selbst einen Angehörigen. 9,3 Prozent der zu Pflegenden haben einen Pflegegrad und 3,5 Prozent werden ohne Pflegegrad gepflegt bzw. betreut.

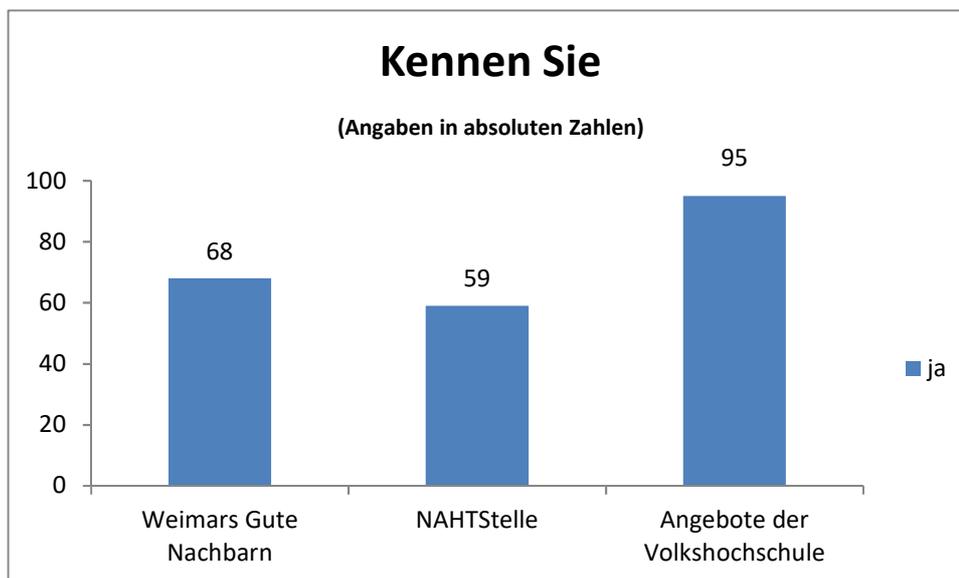


Es wurden die Seniorinnen und Senioren nach ihrem Kenntnisstand über Angebote für sie in Weimar gefragt. Die Auskünfte ergaben in Abstimmung mit Äußerungen unter den offenen Fragen, dass nur selten die Zusammenhänge zwischen einem konkreten Angebot und den Akteuren in Verbänden und Vereinen hergestellt werden. So sind beispielsweise agierende Personen eines Angebotes sehr bekannt. Das umfassende Engagement der Personen wird allerdings nicht realisiert. Es wurde nach der Kenntnis der Angebote gefragt, nicht nach der Nutzung. Jedoch ist dies nicht immer gleichzusetzen.

Mit zunehmendem Alter spielen die Angebote in den Quartieren eine größere Rolle. Der Aktivitätsradius wird geringer. Deshalb werden die Angebote über Vereine, die oft in den Quartieren agieren, häufig (34,6 Prozent) als bekannt eingeschätzt. Die Mehrgenerationenhäuser als Angebot im Quartier sind bei 31 Prozent der Befragten bekannt. Die Kenntnis über Sportangebote liegt mit 37,6 Prozent am höchsten.

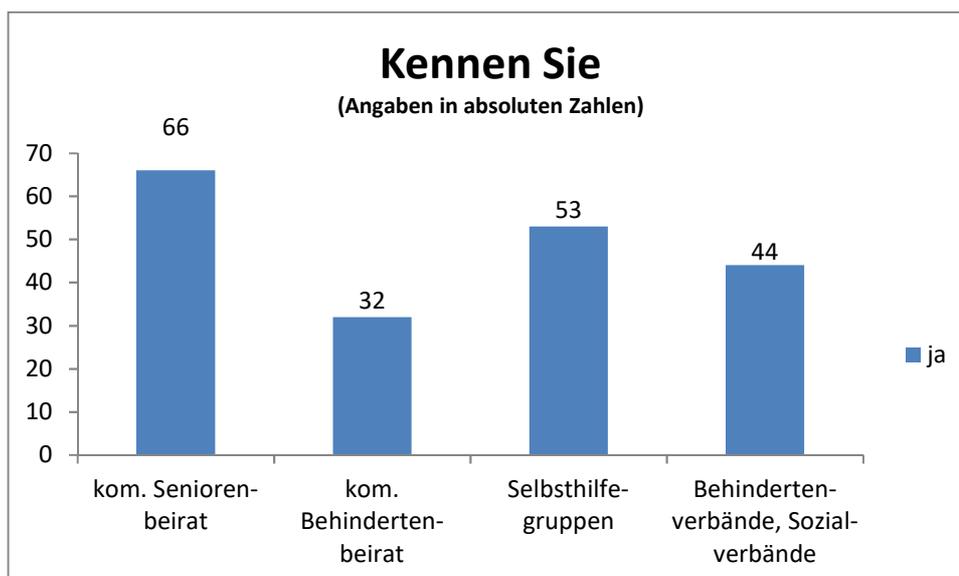


Ebenfalls gibt es Kenntnisse über Angebote, die ihre Zielgruppen nicht nur in einem Quartier haben. Die Angebote der Volkshochschule sind bei 28,4 Prozent bekannt. Über die Projekte „Weimars Gute Nachbarn“ und „NAHTStelle“ sind 20,3 Prozent bzw. 17,6 Prozent informiert.



Die Interessenvertretungen der Stadt Weimar, nämlich vom Stadtrat gewählte Gremien, die sich für die Belange älterer Menschen oder für die Belange der Menschen mit Behinderungen einsetzen, sind bei den Befragten sehr unterschiedlich bekannt. Etwa ein Fünftel (19,7 Prozent) kennen den kommunalen Seniorenbeirat, 9,6 Prozent den kommunalen Behindertenbeirat.

15,8 Prozent kennen Selbsthilfegruppen und 13,1 Prozent Behinderten- oder Sozialverbände. All diese Interessenvertretungen haben engagierte Mitglieder in den kommunalen Behindertenbeirat delegiert. Diese Verknüpfung erkennen die Befragten aber nicht immer.

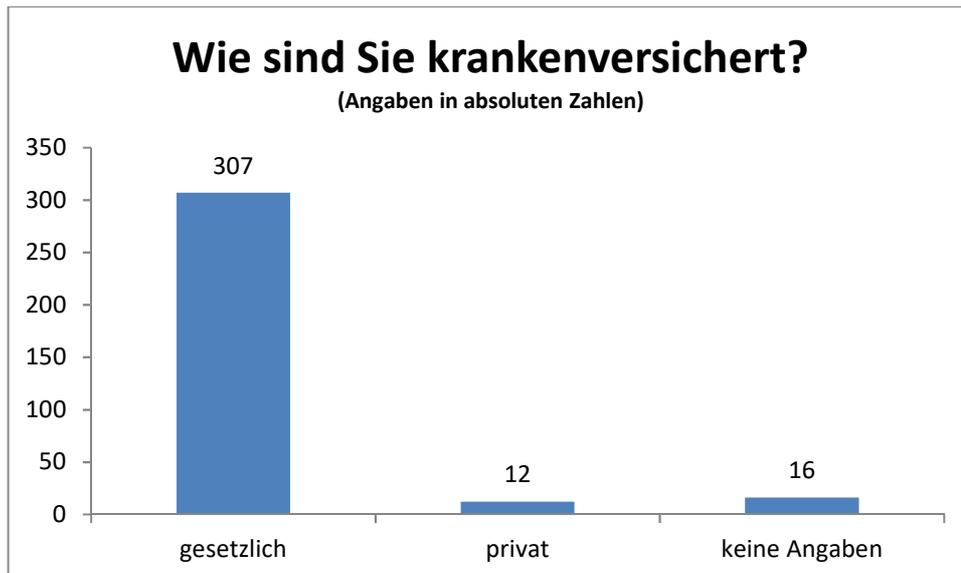


Auf die offene Frage, welche nicht aufgezählten Angebote bekannt sind, wurden häufig die Angebote der GWG - Seniorenclubs in den Quartieren, die Angebote der AWO und der Kirchgemeinden genannt.

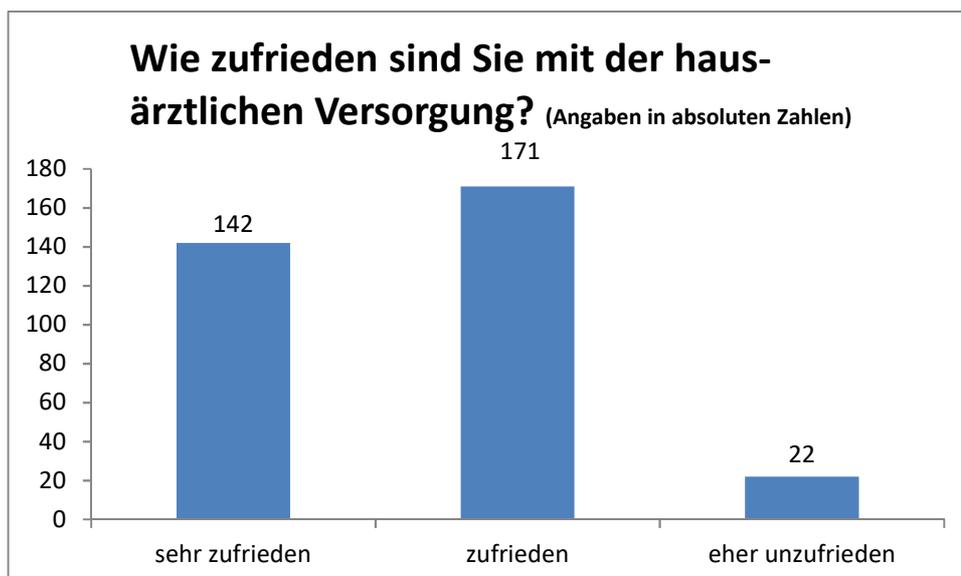
## Ärztliche Versorgung

Mit zunehmendem Alter gewinnt die medizinische Versorgung einen immer höheren Stellenwert. Die Fragen nach der Bewertung bei der ärztlichen Versorgung durch Hausärzte und Fachärzte wurde zum überwiegenden Teil mit „zufriedenstellend“ oder „sehr zufrieden“ beantwortet.

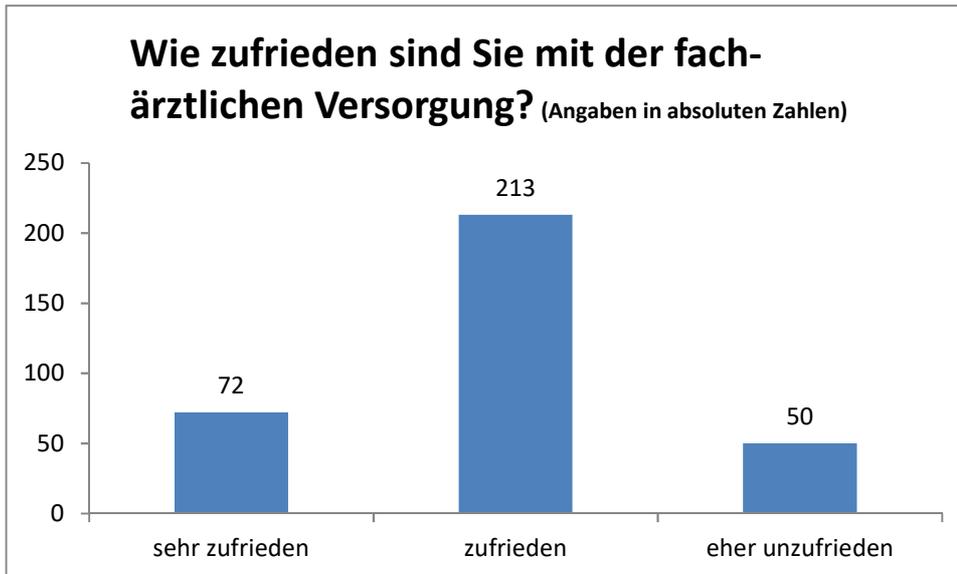
Der überwiegende Teil der Beteiligten ist gesetzlich krankenversichert (91,6 Prozent). 3,6 Prozent der Befragten sind privat versichert.



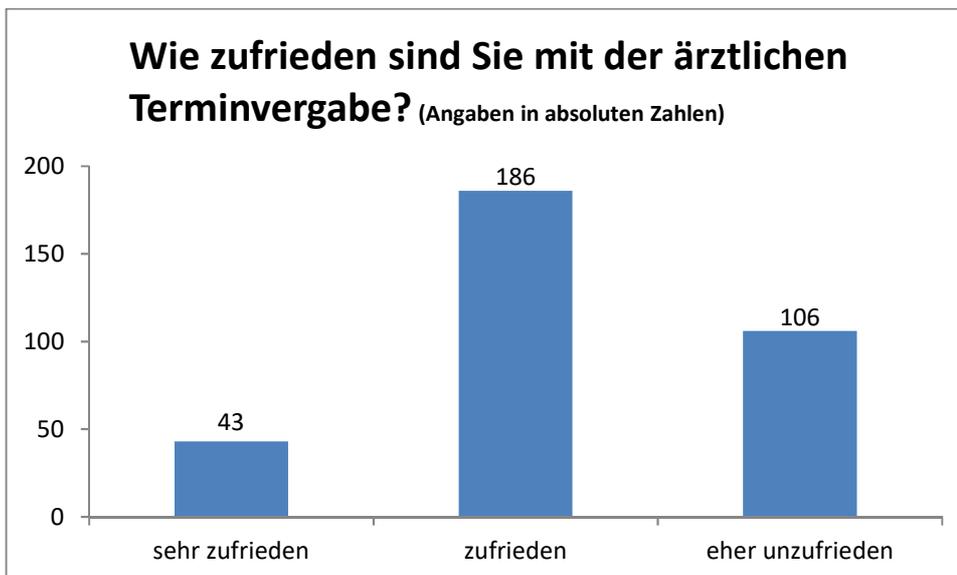
Die hausärztliche Versorgung schätzen 42,4 Prozent mit „sehr zufriedenstellend“ und 51 Prozent mit „zufriedenstellend“ (zusammen 93,4 Prozent) ein.



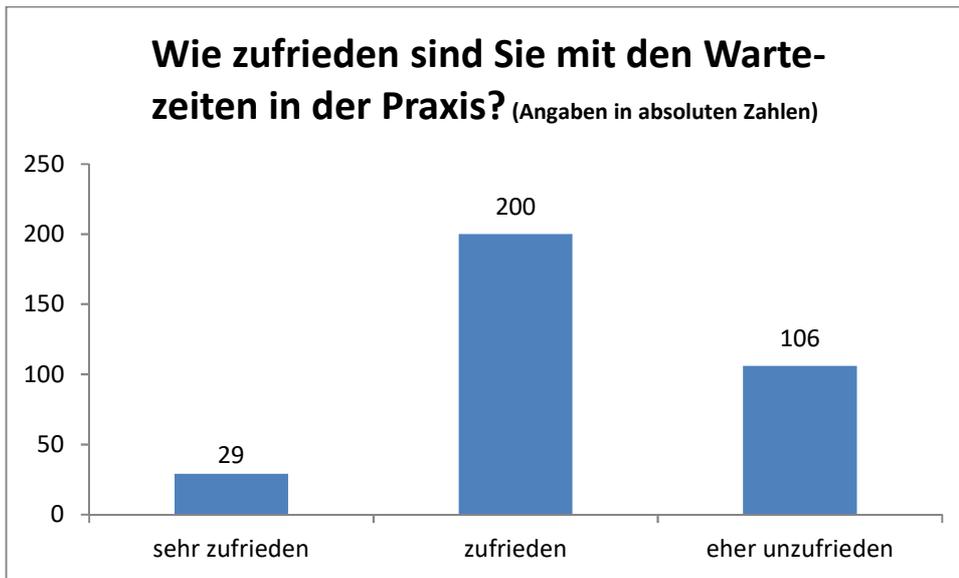
Bei der Einschätzung der fachärztlichen Versorgung verschieben sich die Angaben. Hier geben 63,6 Prozent an, zufrieden zu sein, und 21,5 Prozent sind sehr zufrieden. (zusammen 85,1 Prozent)



Bei den Fragen nach Terminvergabe und Wartezeiten nehmen die sehr zufriedenen Befragten weiter ab und der Anteil der eher Unzufriedenen nimmt weiter zu. Etwa zwei Drittel (68,3 Prozent) sind mit der ärztlichen Terminvergabe sehr zufrieden und zufrieden. Knapp ein Drittel (31,6 Prozent) sind eher unzufrieden.

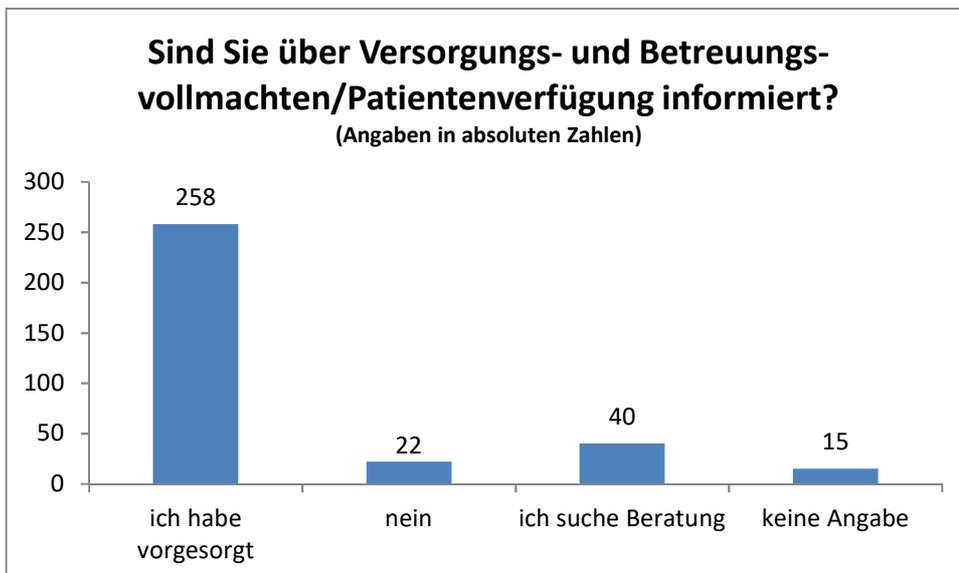


Ähnlich, wie bei der Terminvergabe, nur mit leichten Verschiebungen zwischen den zufriedenen und sehr zufriedenen Beteiligten, wurden die Wartezeiten in den Praxen eingeschätzt.



## Vorsorge

Die Seniorinnen und Senioren wurden gefragt, ob sie sich über Vorsorgevollmachten, Betreuungs- und Patientenverfügung informiert haben. 77 Prozent gaben an, vorgesorgt zu haben, 6,6 Prozent hatten noch nicht vorgesorgt. 12 Prozent suchen in dieser Hinsicht Beratung.



## Informationsquellen

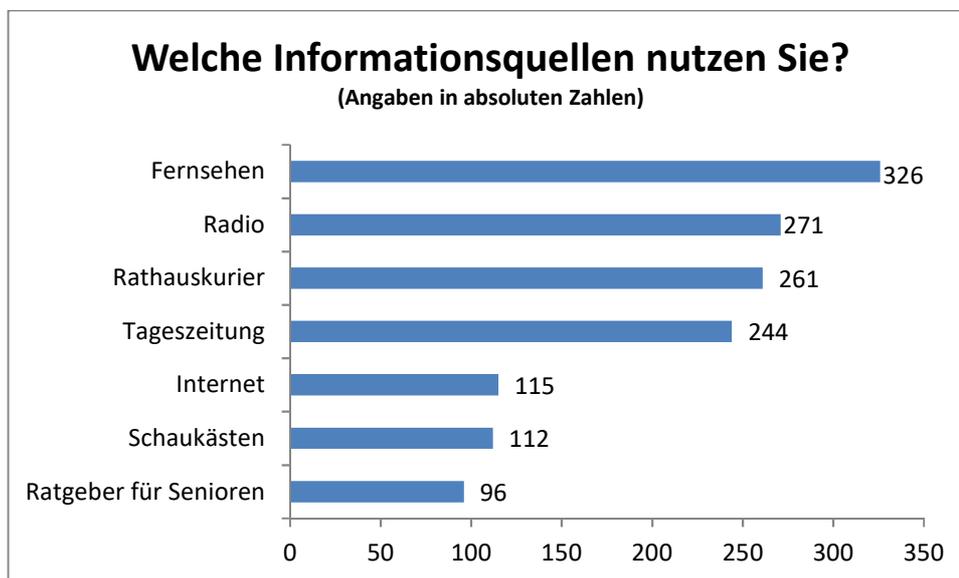
Die Seniorinnen und Senioren nutzen eine Vielzahl von Informationsquellen. Weiterhin sind Fernsehen, Radio und die Printmedien am weitesten verbreitet.

Das Fernsehen nutzen 97,3 Prozent und das Radio 80,9 Prozent als Informationsquelle.

Weiterhin beziehen 72,8 Prozent die Tagespresse. Gut ein Drittel (34,3 Prozent) informiert sich über das Internet.

Der „Rathauskurier“ ist für 77,9 Prozent eine wichtige Informationsquelle. Jedoch haben bei den offenen Fragen einige bemängelt, dass sie den „Rathauskurier“ nicht erhalten, wenn sie die Werbesendungen verweigern.

Schaukästen als quartiersbezogene Informationsquelle und Ratgeber für Senioren werden zu 33,4 bzw. zu 28,6 Prozent genutzt.



## **Welche Anregungen und Ideen würden Sie uns als kommunalen Seniorenbeirat der Stadt Weimar geben?**

Diese Frage wurde als offene Frage formuliert und von 94 Personen beantwortet. (28 Prozent der Beteiligten). Die Antwortenden erwarten vom Seniorenbeirat, dass dieser die Sorgen der Senioren aufnimmt und mit Nachdruck weiterleitet. Der Beirat soll sich für die Belange der älteren Menschen einsetzen.

Gleichzeitig wünschen sich die Beteiligten mehr Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit des kommunalen Seniorenbeirates. So sollte sich der Beirat noch mehr in Seniorenveranstaltungen präsentieren. Ebenfalls müsste die Zusammenarbeit mit Verbänden und Vereinen noch öffentlichkeitswirksamer dargestellt werden. Die Hinweise an den Beirat, wie turnusmäßige öffentliche Sitzungen des Beirates, Veröffentlichung von Gruppenangeboten, Besuche von Senioreneinrichtungen (Heim; betreutes Wohnen) zeigen, dass ein Informationsmangel vorhanden ist, da gerade diese Angebote existieren.

Die Vorstellung über die Aufgaben und die Tätigkeiten des Seniorenbeirates sind sehr verschieden. Sie gehen von der individuellen Einzelfallbetreuung bis zur Einbringung zu bundespolitischen Themen wie Rentenanpassung Ost/West, Rentensystem, Altersarmut, Pflegesituation und Gesundheitssystem.

So gibt es Hinweise aus der Befragung, die von Seniorengruppen oder -vereinen aufgegriffen werden können. Dazu gehören:

- Spaziergänge im Ortsteil mit Gleichaltrigen
- russisch sprachige Seniorenberatung
- Beratung in Gebärdensprache
- Hilfe bei Vollmachten
- Sprechzeiten in den Wohngebieten
- Seniorentreffs bei Kaffee + Kuchen und Ausflüge
- Tag der Senioren

Für die regionale Arbeit wünschen sich die Senioren, dass sich der Beirat in die Diskussionen bei Bauprojekten der Stadt einbringt.

Der Einsatz des Beirates für die Errichtung eines Pflegestützpunktes wird als wichtig angesehen.

Weitere angesprochene Punkte bzw. Antworten überschneiden sich mit den folgenden offenen Fragen und sind deshalb dort mit aufgenommen worden.

## **Was gefällt Ihnen in oder an unserer Stadt besonders?**

Auf diese Frage antworteten 179 Personen, dies entspricht 53,4 Prozent der Beteiligten.

## **Was würden Sie als erstes in Weimar ändern?**

Auf diese Frage antworteten 162 Personen, dies entspricht 48,3 Prozent der Beteiligten.

Es wurden viele Punkte sowohl sehr lobend erwähnt, aber gleichzeitig dazu gab es auch kritische Hinweise.

Die Erschließung der Stadt durch den ÖPNV wurde 22mal sehr lobend hervorgehoben. Allerdings kamen auch kritische Hinweise zur Anbindung der Ortsteile und des Angebotes in den Abendstunden (12mal Kritik). Die Barrierefreiheit an den Haltestellen und fehlende Sitzgelegenheiten (7mal Kritik) wurden bemängelt. Der Wunsch nach einer ermäßigten Seniorengelübhr im ÖPNV (8mal) wurde geäußert.

Das kulturelle Angebot in Weimar wurde 101mal als positiv bewertet. Hier kamen die Hinweise, dass bei einer besseren Barrierefreiheit der kulturellen Einrichtungen und deren Erreichbarkeit eine verstärkte Nutzung möglich wäre. Ebenfalls wünschen sich Senioren ermäßigte Eintrittspreise in diese Einrichtungen.

Im Zusammenhang mit Einrichtungen, Gehwegen und Straßen wurde die mangelnde Barrierefreiheit im öffentlichen Bereich 28mal kritisiert. Hier sehen auch viele Senioren die Aufgabe des Beirates, diese Barrierefreiheit zu fordern. So wurde mehrfach die Sanierung der Gehwege und die Verbesserung der Straßenbeleuchtung genannt.

Die Straßenverhältnisse (in Qualität und Quantität) zu verbessern (einschließlich der Forderung nach der Umgehungsstraße) fordern 13 Beteiligte. Ebenso fordern 6 Antwortende die Verbesserung der Radwege in der Stadt und in die Ortsteile. Allerdings wurde auch 7mal das regelwidrige Verhalten der Radfahrer kritisiert. In diesem Zusammenhang wurden mehrfach sichere Wege für Fußgänger und Radfahrende gewünscht.

Am zweithäufigsten (48mal) wurden die Grünanlagen und Parks als positives Kriterium in Weimar genannt. Aber auch in diesem Zusammenhang kam Kritik hinsichtlich der Sauberkeit und der Pflege der Anlagen, der fehlenden Sitzgelegenheiten und der Qualität der Wege. Ein allgemein aufgezählter Kritikpunkt ist die Situation (Qualität und Quantität) der öffentlichen Toilettenanlagen, einschließlich der Behindertentoiletten. Ebenfalls werden von den Senioren die von ihnen bezeichneten „Bauruinen“ in der Innenstadt als negativ empfunden. (Rathaus, Haus der Frau von Stein, Volkshaus, in der Schillerstraße) Diese Äußerungen zeigen, wie wichtig den Senioren die Wirkung ihrer Stadt als Ganzes ist.

So wurden bei der Frage nach dem, was in Weimar besonders gefällt:

- die fußläufige Erreichbarkeit und Übersichtlichkeit der Stadt 24mal,
- Flair und Image der Stadt 16mal,
- Einkaufsmöglichkeiten, Märkte und Gaststätten 15mal,
- Lage, Größe und Geschichte der Stadt 14mal und
- die schöne Altstadt 9mal genannt.

10mal wurde die Meinung geäußert: Es ist einfach alles gut.

### **Themen, die Senioren bewegen und in den offenen Fragen geäußert wurden:**

- Mehr Aufzüge in Wohngebäuden werden gewünscht.
- Mehrfach wurde die Sorge um bezahlbaren Wohnraum geäußert.
- Mehr Veranstaltungen am Tage sollten in Weimar angeboten werden.
- Theateraufführungen sollten mehr im klassischen Stil angeboten werden.
- Sorgen gegen Überfremdung werden mehrfach genannt.
- Für das Sicherheitsgefühl sollte mehr Sicherheitspersonal in den Abendstunden vorhanden sein.
- Versorgungseinrichtungen sollten in allen Ortsteilen vorhanden sein.
- Die Serviceangebote privater Anbieter, wie Lieferservice der Handelseinrichtungen, aber auch der kommunalen Anbieter, wie die Müllentsorgung von den Grundstücksgrenzen soll auf die Bedürfnisse älterer bzw. gesundheitlich eingeschränkter Menschen abgestimmt sein.